

# Der Ortsname Paderborn

Ergebnisse mundartlicher Landesforschung

Von Friedrich Walter

Seit Jahrzehnten ist der Gebrauch der Mundart mehr und mehr zurückgegangen. Am ehesten noch ist die örtliche Mundart auf dem Bauernhof bekannt und lebendig. Die Ausdrücke für die Dinge und das Geschehen im ländlichen Alltag sind dort vielfach noch in Gebrauch oder doch noch in Erinnerung. Solchen Ausdrücken aber kommt ganz besondere Bedeutung zu.

## Erfassung und kartographische Auswertung der Unterlagen

Die mundartlichen Ausdrücke ihres Lebensbereichs sind den Söhnen und Töchtern unserer Bauernhöfe vollgültig bekannt. Dadurch ergibt sich ein einfacher Weg, um binnen kurzer Zeit gut gesicherte Unterlagen zu gewinnen. Ich konnte 1937 auf dem Dienstwege 4000 Fragebogen an die Landwirtschaftsschulen Westfalens ausgeben, die von jedem Schüler und jeder Schülerin so ausgefüllt wurden, wie die Ausdrücke auf dem elterlichen Hof üblich waren. Leider sind die Unterlagen von 1937 und auch fast alle Auswertungen durch den Krieg verloren gegangen. Durch das Entgegenkommen der Landwirtschaftskammer Westfalen konnten aber im Februar 1957 wiederum rd. 5000 Fragebogen ausgegeben werden, und es war möglich, die Umfrage mit rd. 3000 Fragebogen im Februar 1959 zu wiederholen<sup>1</sup>. So liegt ein außerordentlich umfangreiches Material vor.

Die Fragebogen geben außer dem Namen des Meldenden die Gemeinde und Bauerschaft an, für die jeweils die Meldung gilt. Die in den Fragebogen

---

<sup>1</sup> 1959 wurden auch an die Schüler der Landwirtschaftsschulen der Landwirtschaftskammer Rheinland gleiche Fragebogen ausgegeben. Für das außerordentliche Entgegenkommen bei der Durchführung der Umfragen möchte ich auch an dieser Stelle den Landwirtschaftskammern Westfalen und Rheinland meinen verbindlichsten Dank aussprechen.

enthaltenen Angaben wurden dann jeweils nach Begriffen gesondert in Karten 1:200 000 nach Bauerschaften eingetragen, so daß dadurch die örtliche Verbreitung jedes mundartlichen Ausdrucks eindeutig zur Geltung kommt<sup>2</sup>.

### Art der Angaben und ihre Bodenständigkeit

Erfragt wurden Ausdrücke für *pflügen*, für *Brunnen* und *Quelle* und für *Haustiere* (im einzelnen für Vatiertiere, Muttertiere, männliche und weibliche Jungtiere und für kastrierte männliche Tiere), also Angaben über Tätigkeiten oder Sachen, die überall vorhanden, überall auf den Bauernhöfen bekannt sind. Fragen nach Ausdrücken für landwirtschaftliche Geräte wurden in die Meldebogen bewußt nicht aufgenommen.

Daß Unterschiede der Mundart, sogar von Ort zu Ort, vorhanden sind, ist auch den Einheimischen durchaus geläufig. Unberechtigt ist jedoch – das muß mit Nachdruck betont werden – die Mundart der anderen Orte zu belächeln oder zu bespötteln oder sie als »nicht richtig« anzusehen<sup>3</sup>. Denn jede Mundart, jeder Ausdruck und jede Ausdrucksweise hat so, wie wir sie vorfinden, ihre volle Berechtigung.

Arbeitsziel war, eine möglichst eingehende Kenntnis der Verbreitung der einzelnen mundartlichen Ausdrücke zu gewinnen und zwar solcher, die mit einigermaßen Sicherheit als bodenständig angesehen werden dürfen, die möglichst wenig von der Hochsprache oder Fachsprache beeinflusst sind. Aus diesem Grunde wurden gerade Insassen der Bauernhöfe befragt, weil dort die Mundart die Umgangssprache unter den Gliedern der Familie und mit den Nachbarn bildet. Die Mundart in den Städten, selbst in kleinen Landstädtchen, ist von ortsfremden Einflüssen mancherlei Art nicht ganz frei.

Bei Meldungen sind zuweilen Abweichungen von der örtlichen Ausdrucksweise erkennbar. Um deren Ursache ermitteln zu können, war in jedem Fragebogen eine Angabe über den Geburtsort von Vater und Mutter zu machen. Dadurch war es möglich, das sonst kaum erklärbare Auftreten von Streuvorkommen von Ausdrücken, die in Wirklichkeit einem anderen Sprachraum angehören, in einer ganzen Anzahl von Fällen einwandfrei zu klären.

<sup>2</sup> Die Methode der Erfassung und Darstellung und einzelne Ergebnisse habe ich in einigen Kurzberichten behandelt.

*Friedr. Walter*, Volkstumsforschung und Bauernhaus. In: Bochum. Ein Heimatbuch. Bd. 4 (1938), S. 85–99 (mit Karte: Mundartl. Bezeichnung *kan* S. 95).

*Walter*, Zuchtstute und Wallach. In: Westf. Roß und Reiter 1959, S. 192–193, mit 4 Karten.

*Walter*, Landesforschung und Mundart. In: Westf. Bauernkalender 1960, S. 71 bis 75, mit 2 Kärtchen.

<sup>3</sup> Wenn *Heinr. Büld* (Volk und Sprache im nördl. Westfalen, Münster 1939, S. 58) sagt, das Kleiplatt des Innermünsterlandes ist also »das richtige münsterländische Platt«, dann liegt in einer solchen Formulierung eine Verkennung des Wesens der Mundart.

## Wertung der Angaben

Die Angaben wurden fast durchweg mit einer anerkennenswerten Hingabe und Sorgfalt gemacht. Sie haben sich als vollverwendbar erwiesen. Offensichtlich haben sich auch manche Eltern, wie aus der Art der Schrift in den Meldebogen hervorgeht, bei dem Ausfüllen der Fragebogen beteiligt. Gewiß ist die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß – wie es in Schulen nun mal üblich ist – auch vom Nachbarn »abgeschrieben« wurde. Bei der kartographischen Auswertung Ort für Ort und Bauerschaft für Bauerschaft mußten jedoch Unstimmigkeiten und unsichere Angaben sofort auffallen und konnten ausgesondert werden. Bei der großen Zahl der Meldungen und der großen Meldedichte spielen einzelne Ausfälle keine Rolle.

Die Meldedichte ist allerdings örtlich nicht ganz gleichmäßig. Der Besuch der Landwirtschaftsschulen ist im Münsterland mit seinen guten Verkehrsverbindungen zahlreicher als aus verkehrsunünstig gelegenen Orten des Sauerlandes. Und im Siegerland tritt die Landwirtschaft überhaupt etwas zurück, so daß dort die Anzahl der Meldungen geringer ist.

Die Landwirtschaftsschulen werden zwei Jahre nacheinander besucht (in Unterklasse und Oberklasse). Die Meldungen von 1957 sind demnach von anderen Auskunftspersonen erbracht als die von 1959. Damit ist eine Überprüfung, Bestätigung und Ergänzung der älteren Angaben gegeben.

Nach Lage der Dinge kann eine Umfrage nie vollständig und nicht frei von Mängeln sein. Eine weitere Überprüfung und Ergänzung durch örtliche Sachkenner ist deshalb durchaus erwünscht und notwendig. Eine Vervollständigung der Angaben durch Ausgabe von Fragebogen an die Mitglieder der Vereinigung ehemaliger Landwirtschaftsschüler war vorgesehen, konnte aber aus äußeren Gründen nicht oder noch nicht durchgeführt werden.

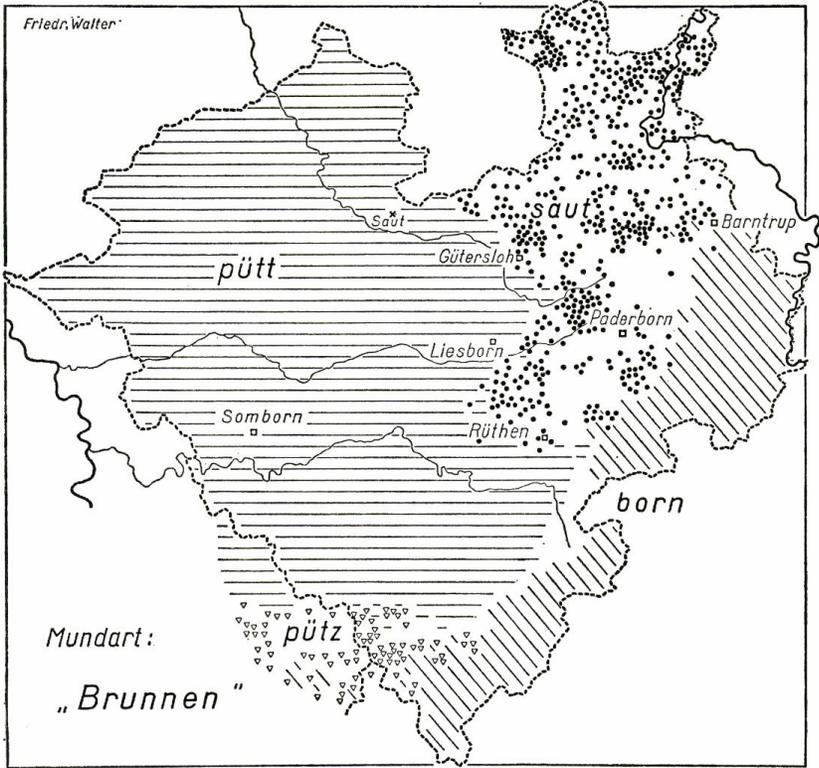
## Ausdrücke für Brunnen und für Quelle

Hier soll nur auf einen Teil der Auswertung der Fragebogen, auf die mundartlichen Ausdrücke für »Brunnen« und für »Quelle« eingegangen werden<sup>4</sup>. Der Brunnen wird (vergl. Karte 1) im westlichen und mittleren Münsterland und im Sauerland als *pütt* bezeichnet. Im Südwesten des Kreises Olpe und im nördlichen Teil des Siegerlandes ist *pütz* üblich im Anschluß an die Verbreitung in der Kölner Bucht.

Im übrigen Siegerland, im Kreis Wittgenstein, im Südosten und Nordosten des Kreises Brilon, allgemein in den Kreisen Warburg und Höxter und im Ostteil des Kreises Detmold wird der Brunnen *born* genannt.

Ganz anders ist die Bezeichnung für Brunnen im Minden-Ravensberger Lande. Dort herrscht der Ausdruck *saut*, eine Bezeichnung, die bis zur Wasserkante hin verwendet wird, und die im westfälischen Raum nach Süden hin über den Kreis Bielefeld und den Kreis Wiedenbrück bis in den Kreis

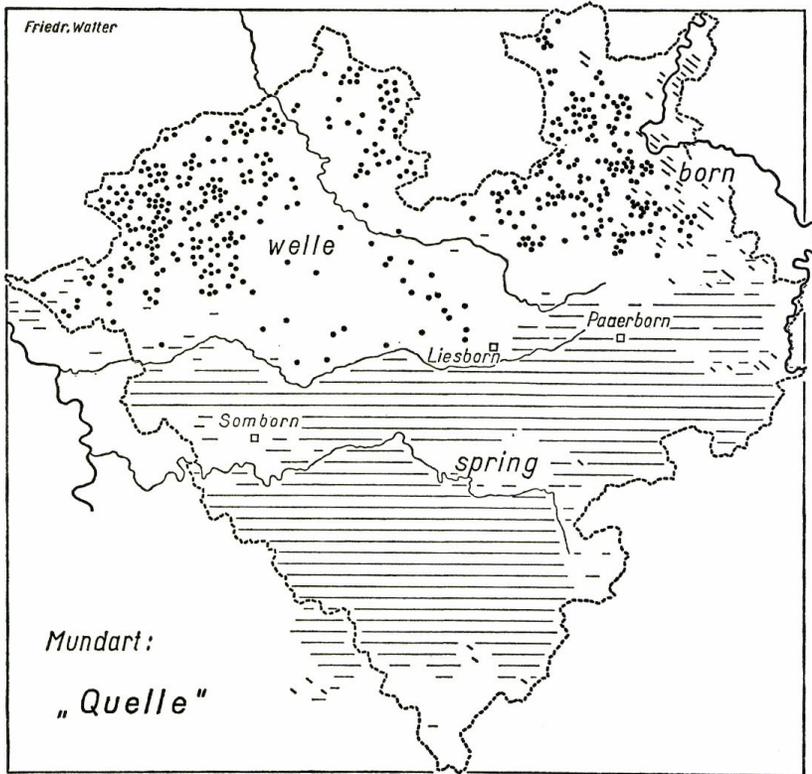
<sup>4</sup> Eine Auswertung des gesamten Materials hoffe ich in Kürze vorlegen zu können.



Karte 1 Verbreitung der mundartlichen Ausdrücke für *Brunnen*.  
Jeder Punkt entspricht dem Ort einer Meldung.

Lippstadt und bis in den Süden der Kreise Büren und Paderborn hinein noch heute ortsüblich ist.

Für den Begriff Quelle (vergl. Karte 2) treten zwei verschiedene Ausdrücke in großer Verbreitung auf: *welle* im Münsterland und *spring* südlich davon. Im Münsterland ist – wie die Fragebogen zeigen – der dort ursprünglich wohl allgemein verbreitete mundartliche Ausdruck *welle* anscheinend schon weitgehend der hochdeutschen Bezeichnung *quelle* gewichen. Aus den Kreisen Lüdinghausen und Beckum liegen z. B. neben *quelle* nur noch ganz wenige Meldungen für *welle* vor. Dagegen ist noch eine bemerkenswerte Meldedichte aus den Kreisen Coesfeld – Ahaus – Steinfurt festzustellen und ebenso aus dem nordöstlichen Westfalen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß im Flachland Quellen überhaupt wenig zahlreich sind und vor allem weniger deutlich in Erscheinung treten als im Bergland.



Karte 2 Verbreitung der mundartlichen Ausdrücke für *Quelle*.  
Jeder Punkt entspricht dem Ort einer Meldung.

Aus dem Wesergebiet wird für *Quelle* in einigen Fällen der Ausdruck *born* gemeldet und zwar aus dem Mindener Raum mehrfach, aus dem Kreis Höxter nur aus vereinzelt Orten. Dort tritt ganz allgemein das Wort *spring* auf. Auch aus dem Siegerland und aus der Gegend von Waldbröl liegen einzelne Angaben für *born als Quelle* vor. Eine Überprüfung dieser verstreuten Einzelvorkommen ist noch erforderlich.

Das ganze Gebiet südlich der Lippe gehört wohl geschlossen zum Verbreitungsbereich des Ausdrucks *spring*, der, wie es scheint, noch sehr allgemein im Gebrauch ist. Im Westen greift *spring* in den Kreis Borken hinein und setzt sich im angrenzenden rheinischen Gebiet im Kreis Rees fort. Im östlichen Westfalen reicht *spring* im Delbrücker Lande nach Norden über den Oberlauf der Ems hinaus.

## »saut« ein Restgebiet

Eigenartig ist der Verbreitungsraum des Ausdrucks *saut* für Brunnen. Es muß angenommen werden, daß er ein Restgebiet darstellt, daß *saut* sich schon seit längerer Zeit auf dem Rückzug gegenüber dem vordringenden Ausdruck *pütt* befunden hat. Schon die schmale Keilform des heutigen Verbreitungsgebietes für *saut* deutet darauf hin. Ein wichtiger Hinweis ist in dieser Hinsicht, daß in der Teilungskarte von 1809 in der Schirlheide (Gemeinde Ostbevern) ein Flurname »*Up'm alten Saut*« in offener Heide eingetragen ist. Der Flurname besagt, daß dort ehemals ein Brunnen (also wohl auch ein Hof) vorhanden und daß der Ausdruck *saut* dort ortsüblich war, während heute die nächsten Meldeorte fast 20 km weiter nordöstlich liegen.

Nach dem Wörterbuch für den Kreis Soest<sup>5</sup> war (oder ist) *saut* auch in der Soester Börde noch gebräuchlich.

Eine ganze Anzahl geschichtlicher Belege für *saut* sind für das Kernmünsterland bekannt, so für die Stadt Münster<sup>6</sup> und für Telgte<sup>7</sup>. Und es darf damit gerechnet werden, daß auch anderwärts noch weitere geschichtliche Nachweise aufgefunden werden. Über Streitigkeiten um gemeinsame Brunnen wird des öfteren in Akten und Urkunden berichtet.

Der Ausdruck *saut* – *säot* – *soet*<sup>8</sup> ist demnach mehr und mehr der Bezeichnung *pütt* gewichen.

Lehnwort *pütt*

Der Ausdruck *pütt* ist ein Lehnwort aus dem Lateinischen (*puteus* = gegrabenes Loch, Grube, Brunnen). Das Lehnwort könnte zwar bereits während der Zeit der römischen Besetzung vom Niederrhein her eingedrungen sein. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß erst im hohen oder späten Mittelalter der Ausdruck in Westfalen Fuß gefaßt hat und dann allmählich sich immer weiter ausgebreitet hat, vielleicht in Verbindung mit dem Vordringen einer bestimmten Form von Brunnenanlage.

Für die Spatenforschung ergibt sich die Aufgabe, in diesem Zusammenhang die Entwicklung des Brunnenbaues im Münsterland zu verfolgen. Eine »Pütt-

<sup>5</sup> *pütt* – *saot*, beide Ausdrücke nebeneinander in Sassendorf (*Schmoeckel-Blesken*, Wörterbuch der Soester Börde 1952).

<sup>6</sup> *Joachim Hartig* (Pütte, Schachtbrunnen; Niederdtsh. Wort Bd. 3 1963 S. 42 bis 46) führt für Münster zahlreiche Belege für *sode*, *zode* 1363, 1365 und später an und folgert, daß *pütte* bis zum Ende des 14. Jhs. noch nicht üblich gewesen sein kann. 1418 erscheint erstmalig »*bi den putte bi sunte Michael*«. Noch in der 2. Hälfte des 16. Jhs. muß aber nach *Hartig* das alteinheimische *sode* in Münster noch durchaus gebräuchlich gewesen sein.

<sup>7</sup> 1405 »*einen waterwech haben to unsen zoden*« Pfarrarchiv Telgte Urk. 39. 1534 »*wegen einer . . . soden oder putzen*« Protocoll. Archivii d. Hauses Langen St.A. Mstr., Mscr. II 187 p. 166'.

<sup>8</sup> Die Mundart wurde bei diesen Untersuchungen nicht vom Sprachlichen her gesehen, daher wurde auf die feinen lautlichen Unterschiede der Ausdrücke nicht eingegangen.

säule«, an der der Schwengel eines Ziehbrunnens befestigt war, war in den Boden eingelassen, wird also nachweisbar sein. Bei Schöpfbrunnen fehlt die Säule. Auch die beim Brunnenbau örtlich vorhandene Art der Abstützung gegenüber dem Erdreich kann Aufschlüsse geben, ob die tonnenartige Form senkrecht gestellter Bohlen (wie etwa in Haithabu) oder die quadratische Form wagrecht gelagerter Bohlenwände vorliegt. Es ist durchaus möglich, daß die verschiedenen Formen auch verschiedene Namen hatten.

Vereinzelt treten heute noch die Ausdrücke *kump*, *paut*, *waterlock* u. a. auf. Sie weisen auf ältere Formen der Wasserversorgung hin. Sicher waren in einzelnen Gegenden Brunnentröge vorhanden für Viehtränken, örtlich wahrscheinlich auch Zisternen, in denen in Gebieten mit schwieriger Wasserbeschaffung das Regenwasser gespeichert wurde. Die Frage der Wasserversorgung für Mensch und Vieh war von jeher entscheidend bei der Anlage von Höfen oder ganzer Siedlungen. Und Wassermangel zwang nicht selten zum Wiederaufgeben von Siedlungen, wurde Ursache von Entstehung von Wüstungen.

### *welle* und *spring* für Quelle

Der Ausdruck *welle* ist im Münsterland in dem Hofnamen *Wellmann* enthalten, der mehrfach auftritt, u. a. in Telgte-Berdel. Flurnamen mit *welle* liegen nicht nur in den Katasterkarten (Aufnahme 1822–1832) vor, sondern auch gar nicht selten in Grundstücksverzeichnissen älterer Zeit<sup>9</sup>. Und das allbekannte Gogericht *tom Sandwell*<sup>10</sup> wird bereits 1278 erwähnt.

*spring* als Bezeichnung für Quelle steckt z. B. im Ortsnamen *Lippspringe* und ist schon sehr früh belegt. Am 28. Juli 780 wurde in *Lippiogyspringae curte*<sup>11</sup> eine Urkunde ausgestellt.

Die geschichtlichen Belege für die Ausdrücke, die sich in der heutigen Mundart finden, sind deshalb so wichtig, weil sie zeigen, daß die Ausdrücke auch in früherer Zeit im gleichen Raum wie heute verwendet wurden, und daß deshalb angenommen werden darf, daß sie wirklich bodenständig sind.

### Der Name Paderborn ist ortsfremd

Aus den Auswertungen der Fragebogen, wie sie in den Karten 1 und 2 wiedergegeben sind, ergibt sich nun eine zunächst etwas überraschende Feststellung. Der Ort Paderborn liegt in einem Raum, in dem in der ortsüblichen

<sup>9</sup> 1562 »4 stücke in der wellen« St.A. Mstr., Fstm. Mstr. Hofk. XIX i 15I.

1563 »inth Suden up eine Welle . . . scheidenden« (Kl. Überwasser) St.A. Mstr., Altert.Verein Mstr. Dep.

1574 »derselbe hat noch den Welkamp« St.A. Mstr., Fstm. Mstr. Hofk. VII 91.

<sup>10</sup> »actum apud santwellen« WUB III Nr. 1054.

<sup>11</sup> WUB Suppl. S. 10 Nr. 75.

Mundart der Brunnen als *saut* und die Quelle als *spring* bezeichnet wird. Auch geschichtlich ist der Ausdruck *saut* für Paderborn gut belegt<sup>12</sup>.

Die Endung *-born* im Ortsnamen Paderborn entspricht nicht der ortsüblichen Mundart, kennzeichnet den Namen als ortsfremd<sup>13</sup>.

*born* ist eine Mundartform des fränkischen Raumes. Es muß daher angenommen werden, daß der Name Paderborn unter fränkischem Einfluß entstanden ist. Ich habe das bereits vor längerer Zeit ausgesprochen<sup>14</sup>.

In gleicher Weise wie Paderborn sind z. B. auch die Ortsnamen Liesborn und Somborn ortsfremd, entsprechen nicht der dort bodenständigen Mundart. Bei Liesborn (Kr. Beckum) wird der Brunnen als *pütt* bezeichnet, die Quelle als *welle*. Bei Somborn (westl. Dortmund) ist *pütt* für Brunnen und *spring* für Quelle üblich. Auch diese beiden Orte standen schon früh unter fränkischem Einfluß. In Liesborn<sup>15</sup> wurde um 815 ein Nonnenkloster gegründet, und auch Somborn<sup>16</sup> wird bereits im 9. Jahrhundert erwähnt. Die Abtei Werden hatte dort Besitz. Für Eickelborn und Königsborn, die ebenfalls in anders geartetem Mundartenraum liegen, ist kein älterer urkundlicher Beleg bekannt<sup>17</sup>.

Aussagen der Geschichtsquellen werden ergänzt und bestätigt

Meine Folgerung, daß der Ortsname Paderborn unter fränkischem Einfluß entstanden ist, gewinnt neuerdings ein stärkeres Gewicht und eine Bestätigung. Durch die Veröffentlichungen von H. Kindl<sup>18</sup> und die anschließenden

<sup>12</sup> 1515 »*by denn thie soet*« St.A. Mstr. Stift Busdorf Akten VII b 29 p. 78' (frdl. Hinweis durch Frl. Ursula Hoppe). Der *thie soet* lebt in Paderborn bis heute im Straßennamen *Tiesaut* fort, wie mir freundlicherweise Herr Prof. Honselmann mitteilte.

<sup>13</sup> Um etwaigen Einwänden von vornherein zu begegnen, muß betont werden, daß keinerlei Anhalt und keinerlei erkennbare Berechtigung für eine Annahme besteht, daß etwa früher in der Paderborner Gegend in der dortigen Mundart eine Bezeichnung »*born*« für Brunnen vorhanden gewesen und von dem Ausdruck *saut* verdrängt worden sei.

<sup>14</sup> *Friedr. Walter*, Bauernhaus und Heimatforschung (1938) S. 89.

<sup>15</sup> WUB I Reg. Nr. 290.

<sup>16</sup> *Heinr. Schneider*, Die Ortschaften d. Prov. Westfalen 1936 S. 122.

<sup>17</sup> Die Bezeichnung *born* tritt im Münsterland mehrfach in Flurnamen auf. Erst eine eingehende Sammlung und Wertung dieser weitverstreuten Namen wird eine Klärung ermöglichen, wieweit fränkischer kultureller oder Siedlungseinfluß sich dabei feststellen läßt.

<sup>18</sup> *Harald Kindl*, Padaribrunno, ein Versuch der Deutung des Ortsnamens Paderborn. Westf. Zeitschr. 115. Bd. (1965) S. 283–395.

*H. Kindl*, Das Diplom Karls d. Gr. vom 6. Dez. 777 u. die Nennung Paderborns. Westf. Zeitschr. 115. Bd. (1965) S. 489–508.

*H. Kindl*, Die Reichsversammlung zu Lippspringe 804 in der Quellenkritik. Westf. Zeitschr. 117. Bd. (1967) S. 85–153.

kritischen Erörterungen von K. Hauck<sup>19</sup>, K. Schoppe<sup>20</sup> und Hartig-Müller<sup>21</sup> ist die Frage des Ortsnamens Paderborn in den Vordergrund getreten. Zu den quellenkritischen und sprachgeschichtlichen Darlegungen kann hier nicht Stellung genommen werden. Wesentlich ist jedoch die Feststellung, daß der Ort (so K. Hauck)<sup>22</sup> »bereits in den Werken von 777 durchweg mit den Namen *Padresbrunno* – *Padresbrunna* – *Patresbrunna* – *Patresbrun* bezeichnet« wird. Dadurch läßt sich die Entstehung des Ortsnamens auch zeitlich festlegen.

Kindl hat viel Mühe darauf verwendet, den Ortsnamen in den ältesten Quellen bis zum Jahre 1275 zu verfolgen und hat ihn als »Brunnen- oder Quellenstelle, an der viele Pfade zusammenlaufen«<sup>23</sup> gedeutet. Von den Kritikern wird diese Deutung abgelehnt. Sie bringen den Ortsnamen in Beziehung zum Fluß Pader<sup>24</sup>.

Auf die Endung *-born* ist Kindl nicht weiter eingegangen, und ebensowenig ist das von seinen Kritikern geschehen. Aber gerade die Endung *-born* bietet die wesentliche Grundlage für eine Klärung der Entstehung des Ortsnamens Paderborn.

Unabhängig von den rein geschichtlichen Forschungen und mit Hilfe ganz anders gearteter Unterlagen und Methoden kann ein eindeutiges und durchaus gesichertes Ergebnis mundartlicher Landesforschung vorgelegt werden, das die Aussagen der Geschichtsquellen stützen kann, auf jeden Fall aber zu ergänzen vermag. Die Endung *-born* zeigt, daß es ein Franke gewesen sein muß, der den Namen Paderborn prägte, ein Franke aus dem Mundartenraum, in dem *brunn* (= *born*) damals ortsüblich war.

### Wie hieß Paderborn vorher?

Es darf angenommen werden, daß an der Örtlichkeit, die als fränkischer Machtstützpunkt und als Bischofssitz ausersehen wurde und von den Franken den Namen Paderborn erhielt, bereits vorher eine Siedlung bestand. Ort-

<sup>19</sup> Karl Hauck, Paderborn, das Zentrum von Karls Sachsen-Mission 777. Tellenbach-Festschrift 1968 S. 92–140. Darin S. 101–102 (Anm. 55) Expertise von Gunter Müller.

<sup>20</sup> K. Schoppe, Heimatzeitschr. Die Warte 27. Jg. (1966). Hieß Paderborn einmal Lippspringe? S. 90–91 und 105–107. Hieß die Pader früher Lippe? S. 121–123 und 130–140. Wo lag die von Karl d. Gr. erbaute Karlsburg? S. 146–148 und 169–171.

<sup>21</sup> Joachim Hartig und Gunter Müller, Literaturchronik (Namensforschung) Niederdeutsch. Wort Bd. 8 (1968) S. 100–102.

<sup>22</sup> Hauck, a. a. O. S. 100.

<sup>23</sup> Kindl, Paderbrunno, Ein Versuch der Deutung... (1965) S. 379.

<sup>24</sup> Hauck, a. a. O. S. 101.

Schoppe, wie Anm. 20 S. 121.

Hartig-Müller, wie Anm. 21 S. 100–101.

Als Stellungnahme zu diesen Kritiken ist soeben erschienen: H. Kindl, Paderbrunno oder Patrisbrunna. Eine Entgegnung. Festschr. f. Wilh. Berges 1969.

mann<sup>25</sup> ist überzeugt, daß die bisher festgestellten Funde einen ausreichenden Beleg für eine Besiedlung im Zeitraum 500–750 n. Chr. darstellen, während Lange<sup>26</sup> (1957) einen solchen Beweis für diese Zeit nicht für erbracht ansieht. Inzwischen sind durch die Grabungen von Wilh. Winkelmann<sup>27</sup> an der Nordseite des Domes »Pfortengruben in Brand aufgegangener vorkarolingischer-sächsischer Bauten« nachgewiesen worden.

Wie Ortmann<sup>28</sup> meint, hatte der Ort mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit schon vor der fränkischen Landnahme eine gewisse Bedeutung. Welchen Namen diese vorfränkische Siedlung hatte, ist aus den bekannten Geschichtsquellen nicht zu entnehmen<sup>29</sup>. Die Frage muß demnach offen bleiben. Von der Mundartforschung aus ist dazu keine Aussage möglich. Sie kann nur bestätigen, ob ein Ortsname der bodenständigen Mundart entspricht oder ob er als ortsfremd von dieser abweicht.

<sup>25</sup> *Bernh. Ortmann*, Neues zur Stadtkernforschung in Westfalen. Westf. Forsch. 10. Bd. (1957) S. 140–156.

<sup>26</sup> *Walter R. Lange*, Vorläufige Bemerkung zur Frage der Siedlungskontinuität in Paderborn. Westf. Forsch. 10. Bd. (1957) S. 157–158.

<sup>27</sup> Landesmuseum für Vor- u. Frühgeschichte, Neujahrsgruß 1967. Als archäologischer Nachweis für eine Siedlung reicht allerdings auch dieser Grabungsbefund noch nicht völlig aus.

<sup>28</sup> *Bernh. Ortmann*, Vororte Westfalens seit germanischer Zeit. Paderborn 1949 S. 90.

<sup>29</sup> *Hauck* weist in der Tellenbach-Festschrift (S. 128 u. Anm. 226) auf das »angelsächsische Echo auf die Ereignisse« [Verluste der Franken 772 und 775] in den Alten Nordhumbrischen Annalen hin. Es wäre zu überprüfen, ob in diesen Quellen Ortsnennungen vorliegen.

Ebenso besteht die Möglichkeit, daß langobardische Quellen Nachrichten mit Ortsangaben über die Kriegshandlungen der Franken im sächsischen Raum enthalten, die frei von Beschönigungen fränkischer Maßnahmen sind.